

Geometrische Gedankenakrobatik reizt die Sehlust

Mathematik und Natur gehen eine Symbiose ein – Anna Recker zeigt in der Heidelberger Galerie Grewenig „Raum Visionen“

Von Heide Seele

Diese Darstellungen lassen sich problemlos dem Konzept der Galerie zuordnen, die seit Jahren unter dem Rubrum der „Konkreten Kunst“, von dem nur selten abgewichen wird, anspruchsvolle Arbeiten vorstellt. Diesmal ist es Anna Recker aus Luxemburg, die mit Endloschleifen und nachvollziehbarer Gedankenakrobatik die Sehlust und Sehfähigkeit ihres Publikums herausfordert.

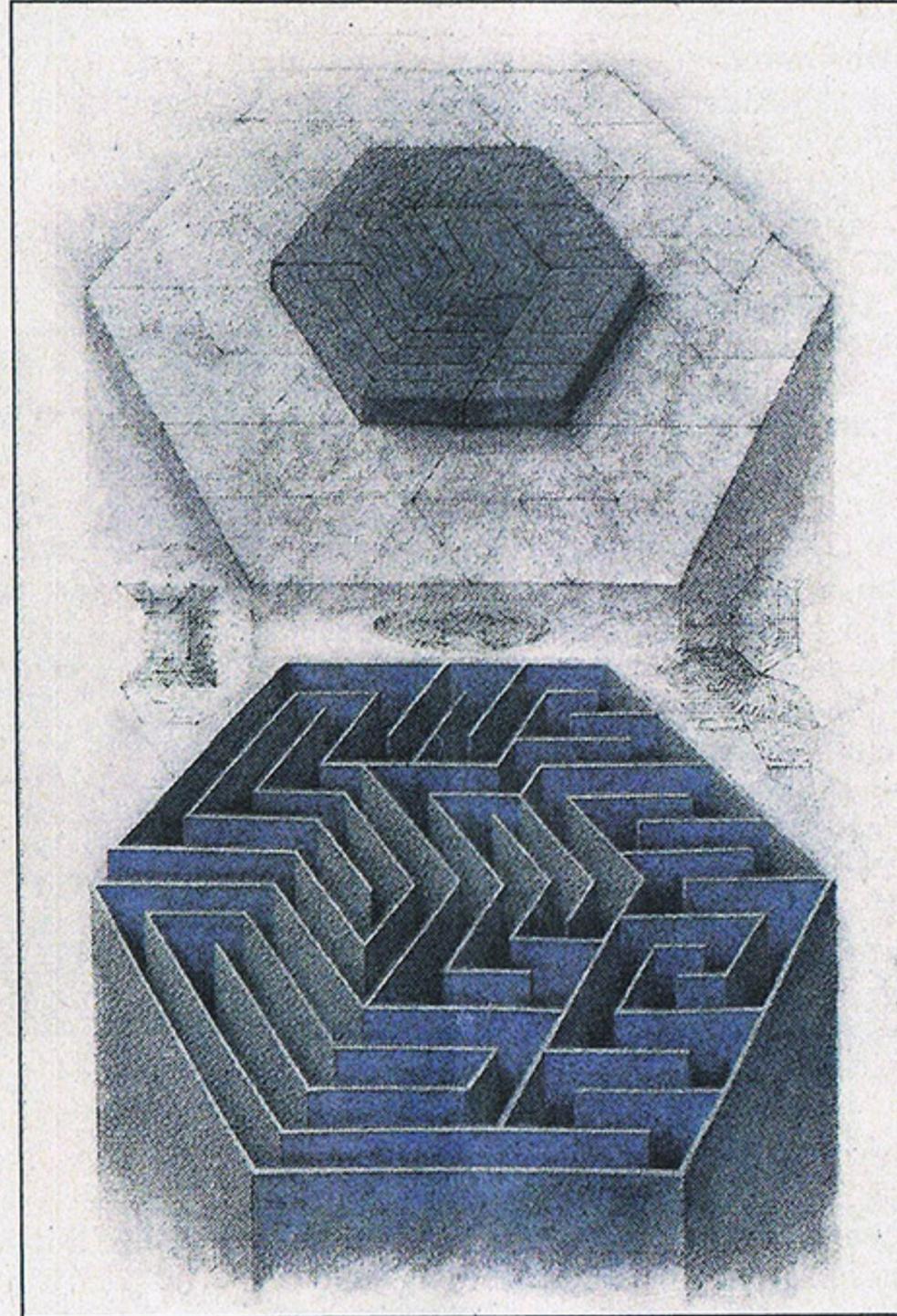
Ihre äußerst überlegt konstruierten „Raum Visionen“ sind ein Beleg für die Intellektualität ihrer Schöpferin. Ein Interpret definierte diese Arbeiten einmal als analytisch-synthetische Meditationen über die inneren Eigenschaften geometrischer Formen und zugleich „Studien zu unserer gedanklichen, sinnlichen und emotionalen Auffassung der elementaren Raum- und Weltverhältnisse“. Besser kann man es kaum formulieren.

Jeder kann erkennen, wie viel Bedeutung Anna Recker den mathematisch bestimmten Gebilden beimisst, den Quadraten oder Hexagonen, die nicht nur die auf Logik abzielende Prägung der Künstlerin unter Beweis stellen, sondern bei aller Klarheit doch voller Irritationen sind. Die enorme Tiefenwirkung ihrer Körper wird durch komplexe Systeme hervorgerufen, zu denen sie durch Experimentieren gelangte. Dreiecke geben häufig die Basis ab, und auffällig sind

auch die irritierenden Trompe-l'oeil-Effekte, zum Beispiel bei den Würfeln.

Obwohl mathematisch inspiriert, zeichnen sich Reckers Arbeiten durch eine spielerische Komponente aus, und es entstehen neue Perspektiven von Körpern. Zu den Bildern an den Wänden kommen einige Boden-Objekte aus Styropor, und es lässt sich beobachten, wie souverän es die Künstlerin versteht, organische Erscheinungen in die Geometrie zu überführen. Die geometrische Form ist denn auch neben der Zeichnung ihre wichtigste Konstante, so der Galerist Ingo Grewenig bei der Vernissage.

Geschickt versteht es Anna Recker, bei ihren Labyrinthen oder Hexagonformen den Eindruck von Dreidimensionalität zu erwecken, und trotz der knappen Ausrichtung gelangen ihr wolkige Formationen. Sie ist eine exakt vorgehende Zeichnerin und bevorzugt bei den meisten Blättern Acrylkreide auf Leinwand oder Papier.



Anna Reckers „Labyrinthpuzzle“ in der Heidelberger Galerie Grewenig. Foto: Friederike Hentschel

Objekte und Zeichnungen scheinen sich gegenseitig zu inspirieren, und von ihren „Geometrischen Wasserstrukturen“ zeigten sich viele Besucher fasziniert. Es ist zu spüren, dass sich die Künstlerin vom Fließen angezogen fühlt und von bestimmten „Abläufen“. Wirken die auch klar geordnet, fehlt ihnen doch alles Schematische. Zu erwähnen ist Reckers „Camp“, die genau so aussieht, wie sie heißt. Angesichts dieser kleinen, zeltförmigen Behausungen fühlt man sich in eine Nebelwelt versetzt. Auch „Der Traum vom Landen“ weist die fliegendfliehende Zeltform auf. Nicht nur hier sieht sich der Besucher zum Kombinieren und Assoziieren aufgerufen.

Neben sechseckigen Labyrinthen taucht immer wieder das Dreieck auf, das Anna Recker, die auch Performances und interaktive Aktionen veranstaltet, als ihre Urform bezeichnet. Die Bedeutung, die die Künstlerin der Geometrie beimisst, ist daher nicht hoch genug einzuschätzen, obwohl sie sich zwischen rational-konkreter und surreal-atmosphärischer Darstellung bewegt. Kristina Hoge hatte in ihrer Eröffnungsrede denn auch betont, dass in Anna Reckers Werk Mathematik und Natur eine Symbiose eingehen.

① **Info:** Anna Recker in der Galerie Grewenig in Heidelberg-Handschuhsheim, Pfarrgasse 1, bis 8. Oktober.